

### Budapester Börsenwoche.

Budapest, 1. September.

Nur kurze Zeit währte der Stillstand auf dem Aktienmarkt. Nach geringem Kräfteammeln und schüchternen Einkehrversuchen hat der Aufstieg der Kurse zum gefährlichen Gipfel der Unerwartung von neuem begonnen. Die Börsenspekulation ist aber in ihrer Liebe weder standhaft noch wählerisch. Wohlte sie noch gestern mit hohem Geldeinsatz um den Besitz von Schiffahrt- und Mühlenwerten, so sind es nun die papiernen Repräsentanten der Schwerindustrie, denen ihr Sinnen und Trachten gilt. Daneben wird auch Holz nicht verschmäht und Ziegel finden ebenfalls Liebhaber. Das Venü auf dem Effektenmarkt ist reichhaltig und abwechselnd. Für Reizung des Appetits ist stets gesorgt. Riesengewinne aus Heereslieferungen, Mantelbestellungen der Staatsbahn, Konzentrationspläne und Justizabsichten, Kapitalserhöhungsgerüchte, phantastische Geschäftsabschlüsse sind die Lederbissen, die man der gierigen Kursgewinnsucht aufsticht. Eingeweichte wollen das Gras wachsen hören und Aufstehende machen es ihnen nach. Die große Wanderung nach dem Mecca des Reichthums ist wieder im Gange. Der Geldstrom fließt neuerdings mit elementarer Kraft der Börse zu.

Wie die Folge zeigt, hat die Verfügung des Börsenrates, durch die die Neueinführung bisher nicht kotierter Aktien untersagt wurde, keine Einschränkung des Umlages bewirkt. Gibt es keine neuen Papiere, so kauft man eben die alten. Nicht die Größe des Materials macht den Verkehr so stürmisch, sondern die Kauflust der Inhaber überschüssiger Bargeldebeträge. Die Zulassungen an der Budapester Börse während des Krieges waren nicht wesentlich. Insgesamt wurden acht Aktienpapiere eingeführt, und zwar die Aktien von drei Eisenwerks- und Maschinenfabriken, einer Bank, einer Mühle, eines Papierindustrie-, eines Holzindustrie- und eines Oelindustriunternehmens. Von all den neu eingeführten Unternehmen gibt es nur ein einziges, das erst in jüngster Zeit gegründet wurde, die übrigen arbeiten alle seit einer Reihe von Jahren als Aktiengesellschaften und zahlten auch vor der Einführung Dividenden. Das Gesamtnominale der Neueinführungen erreicht kaum die 60 Millionen Kronen, gegenüber der rapiden und immens großen Kapitalbildung, aber auch im Verhältnis zu dem Gesamtnominale der kotierten Aktien ein wahrhaft verschwindend kleiner Betrag. Die häufig wiederkehrende Behauptung, als ob der Kurszettel im Kriege eine wesentliche Ausdehnung erfahren hätte, steht mit den Tatsachen nicht im Einklang. Das Material des Effektenverkehrs hat sich — wenn wir auch die infolge der Kapitalserhöhungen zugewachsene Aktienmenge berücksichtigen, die etwa einer Viertelmilliarde Nominale gleichkommt — keineswegs in dem Maße vermehrt, daß man die Dimensionen des Effektenumlaufes aus diesem Umstande erklären könnte. Die Neuproduktion an börsenmäßig gehandelten Aktien war in den Kriegsjahren entschieden nicht größer, als dem normalen Jahresdurchschnitt der Friedenszeit entspricht. Keine noch so gestrenge Prüfung der heutigen Börsenlage kann das Vorhandensein eines etwaigen Gründungsfiebers feststellen.

Die Uberschätzung des Wertes der meisten Aktien ist noch immer nicht zum Ruhepunkt gelangt. Mit seltener Fähigkeit und unerschütterlichem Entschluß hält die Börsenmeinung an den Mannuskursen fest. Die Zubersticht wird aus den beiden Polen: Krieg und Frieden geschöpft. Einer Kategorie der Aktien kommt die Kriegskonjunktur zugute, der anderen die Aussicht nach Friedensschluß. So ist der Begriff der Friedenspapiere im Gegensatz zu den Kriegspapieren entstanden, eine neuartige Bifurkation der Weltkriegebörse. Eine Zeitlang schwankte das Kursbarometer nach dieser Zweiteilung auf und ab. Gab es mehr Ausblick auf nahenden Frieden — so stiegen die Friedenspapiere, schwanden die Friedensausichten — so klangen die Kriegspapiere die Kursleiter empor. Ein nennenswertes Fallen der Preise gab es aber in der letzten Periode niemals. Winkte der Friede, so gingen die Kriegspapiere verrückt die Friedenshoffnung, so gingen die Friedenspapiere nicht zurück. Bald hatte es sich herausgestellt, daß diese beiden Kategorien nur erfunden wurden, um die momentane Kurssteigerung der einen begründen zu können. Folgerichtig wäre, daß bei nahendem Frieden Waffen-, Munitions- und alle Heeresausstattungspapiere im Kurse weichen. Da entstand aber die Börsenmeinung, daß die gelichteten Waffen- und Munitionsvorräte nach dem Krieg durch Neubestellungen ergänzt werden müssen, daß die Schwerindustrie für die Friedenswirtschaft arbeiten wird, und der Kriegskarakter dieser Aktien verschwand bald im rosigen Optimismus der Spekulation. Die lange Dauer des Krieges hingegen, die unbestimmte Frist der Erfüllung aller Friedenssehnsucht kann den Friedenspapieren nichts anhaben. Man rüstet sich mit dem Argument: je länger der Krieg dauert, umso ungestümer wird die Friedensarbeit einsetzen, und baut man jetzt noch keine Häuser, werden Ziegel und Zement, Holz und Eisen dann umso begehrter und teurer werden. Eine niemals wahrnehmbare Tugend trägt dabei die Berufsspekulation zur Schau: sie faßt sich in Geduld und tut, als ob sie in die entfernte Zukunft blickend würde, den nahen Gewinn verschmähend. Zur Ugrund ihrer Hyäne lebt aber das Empfinden, die Stunde der Friedenskonjunktur sei bereits im Kriege herangebrochen; Baumaterial braucht die Welt auch im Waffengeklirr, dauert der Krieg noch so lange. Es geht schließlich alles auf eins hinaus: auch Friedenspapieren ist gute Kriegskonjunktur beschieden und die Eigentümer der Kriegspapiere werden auch im Frieden am reich-

gedeckten Tische weiter sitzen. Die feste Börsenstimmung hat die Zweiteilung der beiden Kategorien erfunden, als Motivierung und Bejahung ihres eigenen Wesens. Nun wäre aber auch der umgekehrte Fall denkbar. Wie konsequent und logisch könnte es lauten, daß Krieg wie Frieden gleichermaßen den Ertrag und damit die Zukunftschancen der Aktien herunterbrücken müssen. Kommt der Frieden, so könnten die Munitionsfabriken ihre Miesenbetriebe nicht voll beschäftigen, währt der Krieg lange, könnten Ziegel-, Holz- und Zementproduktion mangels Arbeiter nicht erzeugen. In beiden Fällen aber schmälern die riesenhaften Produktionskosten, teure Lebensmittel und damit kaum erschwingliche Arbeitslöhne, die Fesseln der Verwertung und des freien Absatzes, Preisgrenzen und vor allem anderen die exorbitanten Kriegszugaben die Dividende in nicht voraussehbarer Weise. All dies und noch verschiedenes Andere und Ungünstigere wird sich die Spekulation sagen, sobald einmal die so festen Stützen der gegenwärtigen rosigen Börsenstimmung zu wanken beginnen. Heute nimmt ihr das verwirrende Hochgefühl des lebten Goldregens die Fähigkeit des klaren Blickes, der schweren Kunst des Rechnens. Selbstbewußt durch den Erfolg, im Gefühl der Sicherheit von Latendrang besetzt, lebt sie das goldene Leben der Jugend, der der Zufall Schätze in den Schoß geworfen. Sie hat bisher recht behalten und weiß nicht, daß der Tag kommen muß, an dem das Einmaleins seine Herrschaft wieder erlangen wird.

Ueber die Einzelheiten des Verkehrs ist zu berichten, daß zu Beginn der Woche die Stimmung ruhig war, und wenn auch die Umsätze anhaltend namhaft blieben, bröckelte das Kursniveau auf Realisationen ab. Auf Wiener und Berliner Anregungen befestigte sich später die Tendenz fast allgemein, besonders Friedenswerte waren favorisiert, namentlich Bauwerte erfuhren starke Abancen. Zum Schluß der Woche wendete sich das Interesse den Eisen- und Maschinen-, sowie einzelnen Industriepapieren zu, die sich sprunghaft zu erhöhen vermochten. Die Woche schließt auch mit Rücksicht auf die günstigen Berichte von den Kriegsschauplätzen in recht zuverlässiger Stimmung.

Die Bankwerte blieben diese Woche ziemlich unbeachtet, nur Ungarische Bank erfuhren eine kräftige Erhöhung bis k 770, da der Geschäftsgang eine sehr günstige Beurteilung findet. Auch Eskompte-, Vaterländische und Agrarbank profitierten einige Kronen, Bosnische Agrar sind zu k 335 anhaltend gesucht. Hermes-Aktien erhöhten sich auf das neue Losgeschäft sprunghaft um k 100 und schließen zu k 545. Von Sparfassen kamen Vaterländische zu k 17.800 in Verkehr. Innerstädtische und Leopoldstädter waren infolge der Kapitalserhöhungen stets gut gesucht und auch Ungarische Allgemeine blieben anhaltend gefragt. Mühlenpapiere stehen wegen der bevorstehenden Feststellung des Mahllohnes im Vordergrund des Interesses, besonders sind Concordia und Gisela bevorzugt. In Bauwerten waren die Umsätze stets sehr namhaft, es gab täglich Kurssteigerungen. Keramische stiegen um k 100, Jstván erreichten sogar eine doppelte Preisavance, schließen aber abgeschwächt zu k 380. Auch Draße, Brinzer und Steinbrucher sind namhaft höher. Verkehrs- werte stagnieren. Das große Interesse für Straßenbahnen hat aufgehört und ergaben sich Kursabschläge bis zu k 30. Bodendorfer schließen zu k 325, Straßenbahn zu k 830. Auch der Versuch, das Interesse für Schiffahrtaktien wieder zu entfachen, ist gescheitert, die Kurse blieben aber stationär. Eisen- und Maschinenaktien wurden zum Schluß der Woche in sehr großen Posten gehandelt und ergaben sich bei hauffierenden Kursen gute Abancen. Ganz schließen zu k 4400, Rima zu k 1153, Schlad zu k 550. Viptat, Dámg und Staatsbahn sind auch favorisiert; für Koburg zeigte sich gutes Interesse. Eine große Kurssteigerung erfuhren schließlich Waffenfabrik. Wiener Berichte wirkten bei der Favorisierung der Eisen- und Maschinenwerte ein. Bei Industriewerten gab es einzelne bemerkenswerte Kursveränderungen. Bierbrauereien sind besonders stark gestiegen, Bürgerliche um k 500 auf k 2500, Zemesvárer bis k 900, Aktienbrauerei bis k 10.700. Auf die sehr günstige Konjunktur in Fässern erhöhten Raffiner ihren Kurs um k 300 bis k 2250, Motilb und Danica gingen auch stark in die Höhe. Endlich waren Gummi, Ghdörer Def. Brassöer Zellulose und Textil ständig gesucht.

Der Anlagemarkt bleibt sehr günstig disponiert; die Kronenrente profitierte wieder drei viertel Prozent. Die Nachfrage nach allen Anlagewerten bleibt sehr lebhaft und Kapitalisten kaufen anhaltend sehr große Posten. Zahlreiche Kaufaufträge stammen aus dem Ausland.